

Nr. 26 Jahr 2005

Santiago de Compostela

Ein Auszug aus der Erzählung, Radreise durch Südeuropa und auf Jakobswegen.

Donnerstag 28. April 2005

Durchgeschlafen. Wäsche ist trocken. Die Sonne scheint. Was möchte man mehr. Der Kuckuck ruft nicht. Dafür jammern Tauben in den schönen Morgen hinein. Vor der Kathedrale habe ich mich auf dem Platz mit einem älteren Pilgerehepaar aus Bayern unterhalten. Am Platz Obradorio vor der Kathedrale befindet sich wohl das älteste Hotel der Welt. Hotel des los Reyes Catolicos. Ein Parador, staatlich geführtes Haus. Es galt früher als Unterkunft für die höher gestellten Pilger. Ich fragte nach einem Hausprospekt und Preisen. Einer von der Rezeption zeigte mir fast das ganze Haus mit seinen Foyers, Restaurants, Fluren und Zimmern. Ein Kaffee auf der Terrasse mit schönem Blick auf die westliche Landschaft von Santiago rundete das Erlebnis ab.

Um 12:00 Uhr ist in der Kathedrale die tägliche Pilgermesse. Das Längs- und die beiden Querschiffe sind bis fast auf den letzten Platz gefüllt. Die Besucher erleben das Ende ihrer Reise mit gemischten Gefühlen. Während der Pilgermesse schaut Santiago, die silberne und in bunten Farben bemalte Statue als Matamoros, Maurentöter auf die Messebesucher herunter. Eine Nonne führt durch die Liturgie. In mehreren Sprachen werden die Pilger begrüßt und gesegnet. Die am Vortag im Pilgerbüro ihre Urkunde abgeholt haben, werden namentlich genannt. Da nicht bekannt ist, ob Weihrauch verbreitet wird, kam am Ende der Messe ein wenig Unruhe auf, als man dran ging das dicke oben im Schiff aufgehängte Seil am größten Weihrauchgefäß der Welt, der Botafumeiro anzuknüpfen. Von acht Männern wurde es in Bewegung versetzt und durch die Seitenschiffe geschwungen. In dem sich ausbreitenden Duft des Weihrauchs entsteht eine zauberhafte Atmosphäre, die die Mühen der Reise vergessen machten. Es entsteht ein Glücksgefühl. Ich wusste, dass ich weiterfahren werde. Keiner nimmt der Kongregation übel, dass das Schwingen des Weihrauchgefäßes mit starkem Applaus und Blitzlichtgewitter begleitet wird. Nach vielleicht zwei Dutzend Schwüngen wurde die Pendelbewegung verringert und das Gefäß von einem derer beherzt gefasst und durch ein Mitdrehen des ganzen Körpers und dadurch Energie vernichtend, zum Stillstand gebracht. Am Ende der einstündigen Messe umarmen sich die Besucher. Großes Händeschütteln findet statt, mit dem Wunsch: Und Frieden sei mit allem. Abschließend habe ich mich an den paar Treppenstufen hinter dem Hochaltar angestellt, um am Punkt hinter dem Jakobus ihm meine Hände auf seine Schultern zu legen, mir und anderen was Gutes zu wünschen. Ein im Eck sitzender Mönch verteilte fromme Bildchen und nahm Münzen und Scheine entgegen.

Einkaufen für heute und morgen für die Busfahrt von Santiago nach Farun an der spanisch, französischen Grenze. Brot, Schinken, Rotwein, Pastete, Käse, Obst und Wasser. Zwei Dutzend Ansichtskarten geschrieben und eingeworfen. Die Hälfte davon kam erst Wochen später an. Die komplette Altstadt habe ich durchkämmt. Eine Menge Läden, Restaurants, Bars und Andenkenläden. Man stolpert schier über Hüte, Wanderstäbe, Jakobsmuscheln, und Kalebassen. Eine Jakobsmuschel mit Boden und Deckel habe ich auf alle Fälle gekauft. Es gibt Besucher, die sitzen, vom Andenkenladen voll ausgestattet, wie zu einer Faschingsprunksitzung während der Pilgermesse in der Kathedrale.

Man fühlt durch die Pilger, welche wirklich eine Anstrengung hinter sich haben, eine interessante Atmosphäre in der Stadt. Durch die frühe Jahreszeit ist die Stadt nicht abgefüllt. Mit einem Niederländischem Journalist -, Lehrerin-Paar habe ich mich am südwestlichen Ausgang der Altstadt im anschließenden Park unterhalten. Die machten alle fünf Jahre eine lange Auszeit mit Rad –und Segelbootreise.

In den Altstadtgassen hört man um Ecken herum Klänge von Klarinetten, Violinen, Saxofonen. Leute die sich ihr Reisegeld oder den Unterhalt erspielten. Unweit meiner Pension saß ein älterer Spanier unter den Arkaden der Straße Rua do Vilar auf einem Hocker, den Instrumentenkasten für Münzen geöffnet und er spielte auf der Gitarre (mit Reservesaite) und sang spanische Lieder. Sehr beeindruckt setzte ich mich gegenüber auf einen Sockelvorsprung und hörte ihm eine Stunde lang zu. Legte in Zeitabständen Münzen in seinen Kasten. Es gab keine Wiederholung seiner Lieder. Mit Kopfnicken zeigte er mir sein Einverständnis, dass ich ihn fotografieren durfte. Das sollte sein, da ich ihn zu Hause großformatig in Öl-Pastellkreide malen werde.

Zu später Stunde habe ich meinen Einkaufsbeutel mit dem vorbereiteten Essen für die wohl lange Busreise gepackt. Heute frühlingshaftes Wetter. Habe vor dem Schlafengehen alles gepackt.

Den gemalten Gitarristen schickte ich per E-Mail an Office Turismo. Maria Jose hat ihn nach einer Woche abendlichen Suchens gefunden und das Bild überreicht. Der Musiker war sehr beeindruckt und erfreut, dass ein Tourist sich einer Sache so aufmerksam annimmt.